

# Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Nr. 41 / 41. Jahrgang

Erscheint wöchentlich.  
Bezugspreis  
pro Vierteljahr 30 Pf

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Brückenstraße 10b  
Fernsprecher: Morichplatz 2120

Bestellung  
bei allen Postämtern.  
Mitglieder kostenlos

Berlin, 14. Oktober 1927

## Der letzte Mann!

„Den letzten Mann in den Verband“, das muß die Lösung der noch volle acht Tage währenden Herbstwerbung sein! Nach dem Abruf unseres Materials zu urteilen, der Bestellung von Mitgliedskarten und Marken, erfüllen unsere Mitglieder in einem großen Teile unserer Ortsverwaltungen ihre Pflicht. Es gilt neue Rekruten für unsere Gewerkschaft zu werben, dieselben zu disziplinierten Verbandsmitgliedern auszubilden, damit wir in der Lage sind, allen Anforderungen gerecht zu werden, die die kommenden Tage an uns stellen werden. Die Parolen der Arbeitgeber lassen nicht darauf schließen, daß Einsicht und Vernunft ihre Beschlüsse beeinflussen. Die wenigen Arbeitgeber, welche einsehen, daß Arbeit nur allein produziert werden kann, sondern daß auch der größte Konsument, der Arbeiter, leben muß, um die Produktion zu fördern, sind in der Minderheit. Infolgedessen besteht der ewige Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Die bisher erzielten Fortschritte auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie in der Sozialpolitik stehen in Gefahr, wenn die Arbeiterschaft müde wird, für den Ausbau ihrer selbstgeschaffenen Abwehrorganisationen, für die Gewerkschaften, tätig zu sein. Der Schutz einer zulänglichen Lebenshaltung kann aber nur verbürgt werden, wenn auch der letzte Arbeiter und die letzte Arbeiterin, die in unseren zuständigen Betrieben beschäftigt sind, dem Verbandszugeführt werden. Heute, am 14. Oktober, stelle sich jedes Mitglied die Frage:

### „Bist du dem Werbeauftrag des Verbandsvorstandes gefolgt?“

Bist du dem Verbandsvorstande ein neues Mitglied zugeführt? Wenn ja, so ist dieses gut. Sehe dich aber noch einmal in dem engeren Kreis deiner Berufskollegen und Kolleginnen um. Sofern hier noch Arbeiter abseits am Wege stehen, ist die Werbearbeit erneut aufzunehmen. Wenn du aber bis jetzt noch nichts getan hast, so ist es die höchste Zeit, wenn du dich nicht dem Vorwurf aussetzen willst, keinen Schritt für unsere Herbstwerbung getan zu haben.

Die Herbstwerbung für den Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verband geht weiter und schließt erst mit dem 22. Oktober, sobald voran die Unorganisierten! Zeigt ihnen, daß sie sich selbst im Wege stehen, wenn sie weiterhin den Verband meiden.

Wer in den kommenden acht Tagen für den Verband und seinen Ausbau wirbt, durch Gewinnung neuer Mitglieder, nützt sich selbst, indem der Verband leichter in der Lage ist, das bisher Erreichte zu erhalten und neue Verbesserungen hinzuzufügen.

**Daher ein letztes Wort: Rühre die Zeit und werbe um den letzten Mann!**

Der Verbandsvorstand.

### Die Arbeiterklasse und die wirtschaftlichen Probleme.

von A. Jouhaux, Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsbundes.

Als die Vertreter der Arbeitergruppe des Internationalen Arbeitsamtes aufgefordert wurden, am wirtschaftlichen Wert des Völkerbundes mitzuarbeiten, haben sie diese Verantwortung auf sich genommen, weil sie es für ihre Pflicht erachten, die Mitgliedstaaten des Völkerbundes so weit als möglich der Organisierung des wirtschaftlichen Lebens näher zu bringen.

Abgesehen von dem seit jeher geführten Kampf der Arbeiterorganisationen für die Verbesserung der Kollektivverträge, die Einhaltung des Achtstundentages, die Anerkennung der Rechte der Arbeiter usw. wurde es nötig, um Hinblick auf zwei neue Faktoren besondere Anstrengungen zu machen, von denen der eine hauptsächlich nur zeitweilig und der andere für immer sein Gewicht haben wird:

a) Faktor von zeitweiliger Bedeutung: Die starke Gleichgewichtsstörung der Nachkriegszeit, unbalancierte Lage der Arbeiter und Konsumenten infolge der hohen Zölle, Beschränkung der Zollerträge, Beschränkung der Währungen, allgemeine Verarmung Europas und schnelle Entwicklung des Unternehmertums, speziell auf dem Gebiete des Kartellwesens.

b) Faktor von dauernder Wichtigkeit: Die Aufgabe des Völkerbundes. Dieser hat eine logische, wirtschaftliche Organisation für das Studium der wirtschaftlichen Probleme geschaffen, die dem Völkerbundrat und durch ihn den verantwortlichen Regierungen praktische Lösungen in Vorschlag bringt.

Die Bestrebungen der Arbeiter wurden vor dem Kriege allgemein durch das Fehlen internationaler offizieller Organe behindert. Die Arbeiterdelegierten betrachten es als ihre Pflicht, gegenüber den nun bestehenden Organisationen ihren Standpunkt zu vertreten und die den Arbeitnehmern schädlichen kapitalistischen Einflüsse, die sich sowohl gegenüber der Arbeiterschaft als auch gegenüber den einzelnen nationalen Regierungen geltend machen, nach Möglichkeit zu bekämpfen.

II.

Die von den gewerkschaftlichen Institutionen unterhaltenen Arbeitervertreter haben im Rahmen des Völk-

bundes während der Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz und auf der Konferenz selber für folgendes Minimumprogramm gekämpft, um Hand in Hand mit der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit für die Arbeiter einen Lebensstandard zu erwirken, der mit dem allgemeinen zivilisatorischen Fortschritt und der Menschenwürde vereinbar ist: a) Stabilisierung der Währungen als unabdingbare Voraussetzung für die angemessene Entlohnung der Arbeiter; b) Aktion gegen die Behinderung des internationalen Handels; c) wirksame Garantien für Konsumenten und Arbeiter in bezug auf die wirtschaftlichen Zusammenhänge resp. die internationalen Kartelle; d) Organisierung der Arbeiterwanderung; e) Schaffung eines permanenten wirtschaftlichen Organs.

III.

Obwohl sicherlich nur von einem teilweisen Erfolg gesprochen werden kann, zehelte die Wirksamkeit der Arbeiterschaft auf der Weltwirtschaftskonferenz ungewissheit ihre Früchte. Es ist den Regierungen allerdings gelungen, die Frage der Wanderung und der Stabilisierung der Währungen auszuschalten, hingegen wurden die anderen Punkte des Programms der Arbeiter berücksichtigt.

1. Unter dem Druck der Arbeiterschaft, die von einer ansehnlichen Zahl anderer Delegierter unterstützt wurde, hat die Konferenz auf dem Gebiete des Handels Resolutionen zugunsten der Handelsfreiheit angenommen. Sie setzte sich ferner für die Herabsetzung der Zölle, die Unterdrückung des Dumping und anderer Schutzwegen einer schutzlosen und mathematischen Politik ein.

Es wurde zu Händen der Regierungen ein Aktionsprogramm aufgestellt, das folgende Punkte umfaßt: a) Ein Vorgehen der Regierungen zur Herabsetzung ihrer Zolltarife; b) eine wechselseitige Aktion zugunsten des Abschusses von entsprechenden Handelsverträgen unter Berücksichtigung des Prinzips der Weisbegünstigungsklausel; c) ein gemeinsames Vorgehen im Rahmen des Völkerbundes zur Begünstigung des internationalen Güterauslaufs.

2. Auf industriellem Gebiet haben die Arbeitervertreter bei der Behandlung der Rationalisierungsfrage mit Nachdruck ihren Standpunkt vertreten. Die Arbeitgeber gingen auf diesem Gebiete offen darauf aus, sich völlig freie Hand zu sichern. Sie mußten jedoch nachgeben und es wurde festgelegt, daß sich die Rationalisierung in erster Linie zugunsten der Allgemeinheit, der Konsumenten und Arbeiter auswirken hat, denen sie höhere Löhne und

eine bessere Existenz sichern soll. Anstrengungen zugunsten der Rationalisierung sollen sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Grundlage unternommen werden.

Was die industriellen Kartelle betrifft, so sollen die Arbeiter weiterhin die internationale Kontrolle, internationale Garantien und internationale Publizität verlangen. Sie hoben in bezug auf diese Punkte der Konferenz ein Programm allgemeiner Richtlinien unterbreitet, das sich jedoch nur sehr schwach in einigen oberflächlichen Bestimmungen bezüglich der Schaffung einer industriellen Dokumentation im Sekretariat des Völkerbundes widerspiegelt.

3. Abgesehen von den auf dem Gebiete der Landwirtschaft ins Auge gefassten technischen Verbesserungen haben die Arbeiter ihre Anstrengungen hauptsächlich auf die Herbeiführung zufriedenstellender Lebensbedingungen und normaler Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter gerichtet. Die Arbeitervertreter wußten dem Grundgedanken zur Anerkennung zu verhelfen, daß die zugunsten des Wohlergehens und der Sicherheit der Arbeiter geschaffenen Sozialgesetze auch den Landarbeitern zugute kommen sollen.

4. Fortsetzung der Arbeit: Dem Völkerbund steht nun ein wirtschaftliches Programm vor, das allerdings noch unvollständig ist, trotzdem aber ein erfreulicher Anfang genannt werden darf. Es muß nun alles dafür getan werden, um die Ausführung dieses Programms zu fördern. Die Arbeitervertreter sollen sich diesen Anstrengungen anschließen. Zu diesem Zwecke ist es nötig, daß in dem beratenden Wirtschaftskomitee des Völkerbundrates, das mit der Anwendung der von der Wirtschaftskonferenz aufgestellten Prinzipien betraut ist, die Delegierten der Arbeiter und der Konsumenten in genügender Zahl vertreten sind. Sie können diese Vertretung nur unter den folgenden Bedingungen annehmen: a) Das beratende Komitee muß vollständig unabhängig und in der Lage sein, seine Vorschläge direkt dem Völkerbundrat zu unterbreiten; b) den Arbeitervertretern sollen die gleichen Rechte zustehen wie den übrigen Mitgliedern des Komitees, die der Kommission eventuell angehörnden hohen Regierungsbeamten inbegriffen.

Unter diesen wichtigen Bedingungen wird dem Völkerbund die Unterfertigung der organisierten Arbeiterklasse zuteil werden, deren Vertreter dann sowohl im Schöße des Internationalen Arbeitsamtes als auch im Wirtschaftskomitee des Völkerbundes jenen Weg einnehmen werden, der ihnen zukommt.

Das junge Deutschland.

Die gegenwärtige Ausstellung im Schloss Bellevue in Berlin hat eine starke Anziehungskraft. Ist doch die Zahl der Einzelbesucher von 100 000 kürzlich überschritten worden.

Die Schaulustigkeit „Das junge Deutschland“, veranstaltet vom Reichsausschuß der Jugendverbände, ist wohl für die meisten Besucher neu. Schon infolge, daß hier unmittelbar die Jugend selbst mit ihren Wünschen, Forderungen, mit ihrem Wollen und Können auf den Plan tritt.

1. Die bevölkerungspolitische, soziale und gesundheitliche Lage der Jugend. Die freie und öffentliche Jugendpflege.

2. Die Freizeit der Jugend. 3. Die Kulturbewegung der deutschen Jugend.

Zum erstenmal werden die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der Jugend im allgemeinen bekannt. Die schriftlichen Darstellungen prägen sich dem Auge gut ein. Ein Modell zeigt, daß von den 9,1 Millionen Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren, die es in Deutschland gibt, 3,6 Millionen gleich 40 Proz. in den Jugendverbänden, die wiederum dem Reichsausschuß angegeschlossen, vereinigt sind.

Unter den Bänden am stärksten sind die Verbände für Lebensübungen mit fast 1,6 Millionen Anhängern. Dann folgen die konfessionellen, die berufständigen, dann die sozialistischen, die polnischen; die aber weit überragt werden von der Zahl der sonstigen Verbände.

Eine weitere illustrierte Darstellung zeigt die Zahl der Lebendgeborenen und die der Schulverlässenen in den Jahren 1925 bis 1940. Danach kommen zur Entlassung 1927: 1 396 000. Diese Zahl sinkt sich um 172 000 im Jahre 1929.

1930 werden 940 000, 1931 703 000, 1932 624 000, 1933 626 000, 1934 974 000 entlassen. Ab 1935 steigt die Zahl auf 1 273 000, sinkt aber von 1936 und hält sich ab 1938 bis 1940 auf ziemlich gleicher Stufe, indem 1 068 000 zur Entlassung kommen.

Eine Uebersicht auf Grund der Volkszählung von 1925 zeigt, daß in Bayern den 100 männlichen Jugendlichen im Alter von 18 bis 20 Jahren 93, von den weiblichen Jugendlichen 85 im Erwerbsleben stehen. In Hamburg sind es bei derselben Altersstufe 94 männliche und 81 weibliche Jugendliche von je 100. Also eine sehr hohe Zahl.

Eine Umfrage, die sich auf 91 500 Jugendliche in Klein-, Mittel- und Großstädten erstreckte, ergab, daß 37 Prozent über 48 Stunden und 63 Proz. 48 Stunden pro Woche arbeiten. Von 107 200 betragten Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren erhielten 23 Proz. keine Ferien, 24 Proz. 1 bis 5 Tage, 38 Proz. bis 8 Tage, 10,8 Proz. bis 14 Tage und nur 4,2 Proz. über 14 Tage. Werbungs haben 12 407 gleich 11,7 Proz. die Ferien nicht bezahlt erhalten.

Bekannt ist die starke Zunahme der Großstädte. Während 1876 nur 6 Proz., 1900 16 Proz., im Jahre 1925 bereits 27 Proz. der Bevölkerung in den Großstädten, 37 Proz. in den Klein- und Mittelstädten und 36 Proz. in den Landgemeinden. Das Verhältnis steht heute um-

gekehrt als früher, wohnen doch zwei Drittel in den Städten und nur ein Drittel auf dem Lande

Durch den ständigen Zug nach der Stadt sind die Bestrebungen, gesunde und ausreichende Wohnungen zu schaffen, zur dringlichsten Notwendigkeit geworden. Welches Land und welche Not offensichtlicher ist, als die von dem mannigfaltigen Material herausgegriffenen Angaben. Lediglich jeder 8. Jugendliche in einer überfüllteren Wohnung. Jeder 5. Jugendliche hat kein eigenes Bett, jeder 10. schläft mit Fremden in einem Zimmer und jeder 200. Jugendliche schläft mit Fremden in einem Bett. Sind das nicht erschreckende Zahlen? Diese Ergebnisse von 144 676 Jugendlichen liegen sich um mehrere Angaben noch ergänzen.

An die Saumseligen!

Woher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen stellt, unsere Ansichten und Bestrebungen mit eurer Sympathie begleitet, daß ihr noch nicht eingezogene Mitglieder seid? ... Ich kenne den altbekanntesten Grund dieser Erscheinung wohl! Man klatscht Beifall, sympathisiert, aber man läßt gewähren und behält sich vor, an den Früchten der Bewegung teilzunehmen, die andere mit ihren Kräften erarbeitet haben werden! Ich frage aber euch: Ist das ein männliches, ist das eines Arbeiters würdiges Benehmen? Welches ist der Unterschied zwischen einem Arbeiter und einem Schmarotzer, wenn nicht der, daß letzterer von fremder Arbeit leben und da ernten will, wo er nicht gesät hat? ... Euch also, die ihr nicht von fremder Arbeit leben wollt und da ernten, wo ihr nicht gesät, euch, die ihr mich mit eurem Beifall und Ausrufungen begleitet, euch ermahne ich zur Scham!

Salfatte

Groß ist die Sterblichkeit der Jugendlichen an Tuberkulose. Von den im Jahre 1925 in Berlin verstorbenen 1080 Jugendlichen im Alter von 15 bis 20 Jahren wurde bei 34,5 Proz. Tuberkulose als Todesursache festgestellt. Eine weitere Darstellung zeigt die Verschickung Jugendlicher durch die kommunale Erholungsbehörde. In einem anderen Raum ist die Gesundheitsfürsorge untergebracht. Ferner zeigen einzelne Räume reichhaltiges Material und Modelle des Lebens anderer Völker. Wir geben hiermit nur einen Auschnitt des Wesentlichen.

Die Ausstellung ist im allgemeinen zu billigen. Wenn man auch nicht mit allem Gebotenen zufrieden sein kann, so zeigt sie doch zum erstenmal die tiefe Weisheit der heutigen erwerbstätigen Jugend. In ihrer stärksten Auswirkung überzeugt die Ausstellung davon, daß man von einer Jugendnot sprechen kann und muß. Eine der wichtigsten Forderungen, die aus alledem sich Bahn bricht und zur Parole geworden ist, heißt:

Freiheit für die Jugendlichen ist not.

Die Freiheit der Jugend muß gesetzlich geregelt werden. Neben den wirtschaftlichen Bestrebungen zum Wohlergehen muß die geistige und sittliche Erziehung der Jugend das oberste Gesetz sein.

Aus den Gauen und Bezirken.

Aus dem Westen.

Nach langer Wirtschaftskrise, die besonders im Westen und auch in unseren Bezirken sehr stark in Erscheinung trat, machten sich Ende des Jahres 1926 Anzeichen einer Besserung bemerkbar. Die Zahl der Erwerbslosen war verringert sich, wenn auch langsam, um Monat zu Monat und trotz noch immer hartem wirtschaftlichem Druck ging ein Aufwachen durch die Arbeiterklasse. Endlich ein Blick! Endlich scheint wieder die Möglichkeit gegeben, weitere Verbesserungen unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Und wir dürfen sagen, daß überall dort, wo die Vorbedingungen gegeben waren, unsere Kollegenchaft lebendig wurde.

Nach langer tarifloser Zeit, die unterbrochen wurde durch Abschluß eines Arbeitszeit- und Lohnabkommens, konnten wir für die Ledermarenindustrie in Rheinland und Westfalen wieder einen Tarifvertrag schaffen und dadurch eine Grundlage, auf der wir weiter aufbauen können. Der Tarifvertrag läuft im nächsten Jahre ab. Wollen wir einen neuen und besseren erringen, dann ist es Pflicht unserer Kollegen, die Vorbedingungen dafür zu schaffen. Beachtenswerte Erfolge haben wir auch in der Tapezierbranche erreicht. Neben dem Abschluß von Tarifverträgen gelang es zumeist auch neue Lohnabkommen mit erhöhten Löhnen abzuschließen. Eine Anzahl Lohnverhandlungen stehen noch bevor, die uns weitere Erfolge bringen werden. In der Treibriemenbranche konnten wir ebenfalls Lohnerhöhungen erreichen, und auch in anderen Branchen sind Fortschritte erreicht worden.

Aber haben wir mit all diesen Erfolgen unser Ziel erreicht? Nein! Unsere Erfolge könnten größer sein, manche Mängel an den Tarifverträgen können beseitigt werden, wenn es unter unseren Berufsangehörigen viele geben würde, die nur ernten, aber nicht sät machen. Unsere Auseinandersetzungen mit dem Unternehmerstand sind nachdringlich. Zur Genüge haben wir erfahren müssen, daß bessere Einsicht bei den Arbeitgebern vorhanden ist. Wir müssen also danach trachten, daß wir stark werden, stark an Mitgliederzahl, stark in finanzieller Beziehung.

Durch die Presse erhalten wir Kenntnis von der Gründung eines Kampfbundes der Industrie des Westens. Es sollen daran alle Industrien beteiligt sein, deren Arbeitgeberverbände in einer „Austauschstelle“ in Düsseldorf zusammenarbeiten. Diese Verbände umfassen etwa 20 Millionen Arbeitnehmer. Für jeden beschäftigten Arbeitnehmer sind monatlich 5 RM. an eine zentrale Kasse abzuführen. Die Einnahmen würden also pro Monat 5 Millionen Mark betragen, und noch in diesem Jahre wird es möglich, einen Fonds von 15 Millionen Mark anzulassen. Die eingehenden Gelder sollen zu Abwehrmaßnahmen gegen Forderungen der Arbeitnehmer verwendet werden. Betroffene Betriebe, insbesondere kleinere, sollen daraus unterstützt werden.

Wir leben also neben dem rein wirtschaftlichen Zusammenhang zur Schöpfung der breiten Masse in der Welt, Schicksals und Krisis auch den Zusammenbruch des Unternehmertums zur offenen Bekämpfung der Arbeiterschaft und ihrer berechtigten Forderungen.

Es scheint noch recht schwer, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Es ist noch nicht zu beurteilen, wie sich die Wirtschaftslage in nächster Zeit gestalten wird. Werden doch bereits schon Stimmen laut, die von einer „Schwungspause“ reden. Aber das können wir sagen, angelehnt der Entwicklung im Unternehmertum für die Arbeiterschaft schwere Kämpfe bevorstehen, und auch unsere Kollegenchaft wird mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen werden. Ein bezeichnendes Beispiel dafür ist Salfatte, wo der Arbeitgeberverband wegen Differenzen in der Metallindustrie den Beschäftigten kündigte. Auch unsere Kollegen in der Ledermarenindustrie wurde gefährdet, trotzdem sie mit der Bewegung nichts zu tun haben und

Die große Einigkeit.

Von Vladimir Iljich Lenin. Übertragen von Victor Rasnowski. Stark bin ich und dreif. Vereint ist mein Atem mit dem Atem aller Menschen, Tiere, Bäume und Pflanzen. Ich baue Brücken. In meinen starken Händen ruht das Schweben der Jüge, das Schweben der mächtigen Dampfer. Nichts vermag zu ertönen mein Haupt. Immer erheben sich es wie hohen Gedanken zur Sonne hebender Kran. Mit allen bin ich, mit mir sind alle. Ich klinge, frohlocke, daß ich, stark lebend, mich nicht unterscheiden von der Erde, von der ganzen gewaltigen Welt! Der Maurer und ich sind eins! Der Hammer und ich sind eins! Das Gottes Lob ist mein Lob, des Kindes Geburt ist meine Geburt. O hohe Freude - Freude ewigen Lobes und ewiger Geburt! Milliardenhändig - drücke ich mit machtvollen Händen aller Menschen Hände, die meine Hände sind! Weltweit im fernen Afrika der Heuter einen Verdammten, erbläuen meinem Celbe purpurne Streifen. Ist mein Herz freudig ist freudig auch das Herz aller Völker, Wärmer, Pflanzen, Fische und Vögel. O Einigkeit, du hohe und freudsame Einigkeit! Dir, Einigkeit, klinge ich mit dem Munde der ganzen Welt!

Der Erfinder der Nähmaschine.

Nach ein Gedanktag. - Zum 80. Todestag des Erfinders der Nähmaschine, Elias Howe, am 4. Oktober. - Der Erfinder wurde verachtet. - Der Kampf um sein Recht. Undenkbare ist den heutigen Menschen eine Zeit ohne Nähmaschine. Dem Schneider, Schuhmacher, Sattler, Tapezierer, der Hausfrau ist sie heute unentbehrlich. Und doch welterien sich die Menschen vor etwa 80 Jahren, den vorältesten Handbetrieb durch Maschinenbetrieb zu ersetzen, statt mit der Hand, mit der Maschine zu nähen. Die neue Erfindung wurde nicht jubelnd begrüßt, nein, sie wurde mit größtem Mißtrauen betrachtet, und der Erfinder, Elias Howe, sogar ausgeacht und verpöhtet. Zäh hielt Elias Howe an seiner Idee fest, unbeirrt arbeitete er weiter, ließ sich weder durch Mißerfolge mutlos machen, noch durch den Spott einschüchtern. Er kam von der Farm seines Vaters, unwissend und unerfahren, als 17jähriger nach New York, einer aufstrebenden Industriestadt. Es kam noch 1837 die große Handelskrisis. Howe wurde arbeitslos, wandte sich dann nach Boston und fand bei dem wichtigen Mechaniker Wm Davis Beschäftigung. Hier reifte in dem zwanzigjährigen, der 1819 in Spencer (Massachusetts) geboren wurde, erstmals die Idee, eine Nähmaschine zu erfinden. Er grübelte und grübelte, entwarf Pläne auf Pläne, verwarf sie wieder, kam nicht vorwärts und verzweifelte fast an dem Gelingen des Planes. Da kam ihm eines Tages der Gedanke: „Wußt die Maschine überhaupt die Bewegung der nähernden Hand nachahmen?“ Nein, sagte er sich, und kam dann auf den Gedanken, eine neue Art des Stiches zu erfinden. Damit begann die neue Nähmaschinenkonstruktion, die heute noch herrschend ist. Auf diese Idee kam Howe dadurch, daß er den Webmaschinen den Webvorgang abnahm und auf den Nähvorgang übertrug. Die Nadel geht durch einen Mechanismus auf und ab, bringt in den Stoff, und führt den Faden, der in dem Degr vorne an der Nadelspitze eingehäkelt ist, doppelt in den Stoff. Unterhalb bildet sich eine Schlinge. Die Entdeckung dieser Nähart führte zur endgültigen Erfindung

der Nähmaschine, die schon vorher von Walter Hunt mit einem Schiffschen gebaut wurde. Man glaube aber ja nicht, daß nun alle Menschen freudig die neue Maschine begrüßten, trotzdem Howe bei einem Wettrahmen nachweisen konnte, daß die konstruierte Nähmaschine fünfmal soviel leistete wie die Näherin. Nein, die Menschen liebten ruhig Elias Howe den Erfinder, der Geld und Zeit seiner Erfindung aufzuopfern mußte, weiter hungern, ließen ihn nach England wandern. Der vollkommen verarmte Howe kam dann wieder nach Amerika. Hier hatte aber in der Zwischenzeit ein geschäftlicher Bekannter die Erfindung Howes ausgenutzt, und einige Verbesserungen die Howesche Maschine als eigene Erfindung auf den Markt gebracht, durch glänzende Propagandationen einen großen Markt erobert und den eigentlichen Erfinder um den Lohn seiner Arbeit gebracht. Nun strengte Howe einen Prozeß um sein Patent an, kämpfte und rang um sein Recht, gewann schließlich und bekam befähigt, daß Elias Howe jun. der Erfinder sei und daß kein Zweifel darüber bestehen könne, daß die Nähmaschine Howes jun. zu verdanken habe! In diesem Kampfe hatte nun Howe gefiegt, er lebte nicht mehr, wie seine Arbeit anerkannt wurde und seine Früchte trug. Man hat berechnet, daß Howe seit seiner Zeit bis zu seinem am 4. Oktober 1867 in Brooklyn erfolgten Tode über 2 Millionen Dollars verdient hatte. So ganz teilt also Howe doch nicht das Schicksal sonstiger Erfinder, die zeitlichen Nutzen und in bitterer Armut sterben mußten, um den Nachbarn die Bedeutung der Erfindung zu überlassen. Hatte Howe anfänglich die Not und Bitternis des unerkennenden Erfinders empfunden und erlebt, so trug ihm doch seine Arbeit und sein Werk reiche Früchte. Die Nähmaschine ist uns heutigen Menschen so wertvoll, daß wir dankbar des Mannes gedenken, der der Welt den genialen Gedanken einer nähernden Nähmaschine und damit unerschöpfend seine Idee vermittelte, Sohn, Spott und Reid.



troß Bestehens eines für allgemeinerbindlich erklärten Tarifvertrages.

Die Lehre hieraus zu ziehen, dürfte nicht schwer sein. Es muß unsere Aufgabe sein, mit verstärkter Kraft mit der Vorbereitung einzuwirken. Andauernde Bearbeitung und Verbindung mit den Unorganisierten wird dazu führen, auch sie für den Verband zu gewinnen. Ein Minderwerden darf es nicht geben? Zu allen Zeiten und wo es werden soll, müssen unsere Kollegen, wenn sie mit Unorganisierten zusammenkommen, für den Verband werben.

Insbesondere gilt es, den Bemerkungsbekanntem bei den neu gewonnenen Mitgliedern zu helfen und zu vertiefen, ihnen das hohe sittliche Ideal der Gewerkschaftsbewegung zur Erkenntnis zu bringen. Unser hehres Ziel muß bei jedem unserer Kollegen werden. Der Geist, der uns in der Vergangenheit stark gemacht hat, muß uns wieder beleben. Wenn wir in diesem Sinne für den Verband werben und unsere Pflicht erfüllen, werden wir der Zukunft ohne Sorgen entgegengehen können.

Die Gausleitung. J. M. Karl Schneider.

**Kolleginnen und Kollegen in Südbayern, beteiligt auch an der Werbearbeit für den Verband!**

Denkt daran, daß die Zeiten von 1919 bis 1923 vorüber sind, wo den Unorganisierten die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Organisation fast täglich aufgezwungen wurde. Wir können und dürfen nicht darauf warten, daß diese Kollegen und Kolleginnen den Weg zur Organisation selbst finden. Jahre ärgerster Notlage haben die Gemüter verblödet und an dem schließlichen Erfolg der Organisation zweifeln lassen. Mangelnde Kaufkraft, vermehrter Zugang von weiblichen Arbeitsträgern und nicht zuletzt die im in- und ausländischen Bayern besonders begünstigte Heranziehung des Nachwuchses in einem Ausmaß, der in keinem Verhältnis zur Zahl der Beschäftigten steht (werden doch in München bei 360 Beschäftigten 220, in Augsburg bei 30 Beschäftigten 64 Beurlaubte im Tapezierergewerbe gehalten), dazu die Lage Bayerns abwärts des Bismarckplatzes der deutschen Wirtschaft sind alles Ursachen, die zu den Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt führen und die Bildung einer Reservearmee von Arbeitslosen begünstigen, die an sich schon eine Gefahr darstellen. Bei einer schlechten Organisation kann diese Gefahr zur Katastrophe werden und jeden Erfolg des Verbandes verhindern, die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen gefährden. Daß diese Dinge den Arbeitgebern nicht unbekannt sind und daß sie gewünscht sind, eine gebotene günstige Situation auszunutzen, beweist folgendes Schreiben einer Innung an eine unserer Ortsvereinigungen:

Ort, 12. September 1927.

Deutscher Sattler-, Tapezierer- und Portefeullerverband!

Auf Ihre Anrufung des Schlichtungsausschusses teile ich Ihnen im Namen der Innung nochmals in Ihrem Interesse mit, daß von weiteren Zugeständnissen gar keine Rede sein kann. Verhandlungen können am Donnerstag vor dem Schlichtungsausschuss überhaupt gar nicht stattfinden, sondern habe Ihnen dort lediglich noch die Auswertung mitzuteilen. Ich bedauere lebhaft, daß durch Ihren Starrsinn das bisher gute Einvernehmen gefährdet wird. Wir sind über den Zustand Ihrer Organisation, sowohl von einer solchen überhaupt noch gesprochen werden kann, seit langem unterrichtet, wir haben aber trotzdem die Böhne weiter abgebaut, noch sonstige Verschlechterungen Platz greifen lassen, ferner haben wir uns trotzdem entgegenkommender Weise bereitwillig, der höchsten Lohnklasse 3 Pfenning zuzulegen. Sie haben kaum Leute mit geringeren Löhnen in Ihrem Verband, was machen Sie sich zum Anwalt derselben? Die Spanne von der zweiten zur dritten Lohnstufe ist überhaupt zu groß, das muß jeder vernünftige Mensch einsehen. Das Bestreben der Verbände geht jedoch aus tatsächlichen Gründen darauf aus, die Löhne der jungen Leute möglichst hoch zu halten, über die Gründe sind wir völlig im Klaren, dies geht aber unsern, sowohl als auch den berechtigten Interessen entgegen. Nachmal: Beharrung auf Anrufung des Schlichtungsausschusses oder vielmehr Austragung der Sache vor demselben, bedeutet offenen Konflikt. Ich teile Ihnen dies nochmals mit, falls Sie an den Ernst unserer Absichten nicht glauben sollten.

Hochachtungsvoll! Unterchrift.

Die Arbeitgeber lassen es aber nicht immer bei einer Drohung bewenden, wie in diesem Fall, das haben die Kollegen des Münchner Wagenbauwerkes im Jahre 1923 zu ihrem Schaden erfahren müssen, als nach erfolglosen Lohnverhandlungen, die bis vor den Landeslichter führten, weitere Verhandlungen mit der Begründung abgelehnt wurden, daß die Arbeitgeber kein Interesse an dem Abschluß eines Lohnabkommens hätten. Dieser Erklärung folgte in vielen Betrieben die Reduzierung der Löhne von 80 auf 70 und 80 Pfenning und als es den beteiligten Verbänden gelang, wieder einen Tariflohn zu schaffen, mußte dieser in verschiedenen Betrieben erst wieder einzeln erkämpft werden. Diese Lasten müßten es geeignet sein, allen Kollegen darzutun, wie notwendig es ist, durch eine festgesetzte Organisation, die alle Berufsangehörigen erfasst hat, die abgeschlossenen Verträge zu sichern, sie für die Gesamtheit wirksam werden zu lassen. Dies kann nur erreicht werden durch eine umfassende Arbeitstätigkeit und Aufklärungsarbeit, die jeder Kollege verpflichtet ist, schon in seinem eigenen Interesse zu leisten, wenn er will, daß seine Existenz nicht gefährdet und seine Lebenshaltung verbessert wird. Nicht eine Werbeweche im Jahr soll ihn daran erinnern, daß die Unorganisierten die Beschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen verhindern und daß mit der zahlenmäßigen Stärke der Tarifverbände die Organisation wächst, die Durchsührung der Tarifverträge mehr gesichert wird, sondern bei jeder Gelegenheit von Arbeitgebern vorhanden sein und bei jeder Gelegenheit die Arbeitstätigkeit anpacken. Bereite in den Verband mit den Unorganisierten, das muß die Lösung sein für alle, die durch ihre Zugehörigkeit zum Verband bereits bekunden, daß nur die Organisation aller Berufsangehörigen die Möglichkeit bietet, eine Besserung der Zustände herbeizuführen.

Bezirksleitung Südbayern. J. M. Hartmann.

**An die Kollegenschaft im Bezirk Nürnberg.**

Kollegen und Kolleginnen, der Verband ruft! Diese Worte, an der Spitze unserer Verbandssatzung Nr. 39 stehend und alle Mitglieder zur Agitation aufrufend, wollen auch wir im Bezirk Nürnberg beherzigen und dem Ruf Folge leisten. An alle ergeht der Ruf, sich für die Zeit vom 8 bis 22. Oktober an der Werbearbeit zu beteiligen, denn es tut bitter not, die uns noch fernstehende Kollegenschaft in unsere Reihen zu bringen. Es soll nicht gegagt sein, daß die Agitation sonst nur kaum betrieben wurde. Im Gegenteil, wir haben Betriebe, wo man das Wort „Unorganisiert“ nicht kennt und wo man in der schweren Zeit der letzten Jahre nicht verzagte und seine Erzeugnisse hoch hielt. Wir haben aber auch andere Betriebe, wo man den Verband für überflüssig hielt, da man dabei ja jede Woche einen Beitrag sparen konnte. Wie leicht die Rechnung ausfiel und was die Kollegenschaft den betreffenden Fabrikanten schenkte, dadurch daß sie sich sogar die Mindestsummenhöhe herabsetzen ließ, das soll hier nicht ausgeführt sein. Hier muß die Agitation am ersten einsehen, diese Kollegenschaft muß wieder zur Ueberzeugung gebracht werden, daß es ohne Organisation einfach nicht geht. Diese Kollegenschaft bedeutet auch eine Gefahr für die Organisierten, denn sie stehen uns bei allen Verhandlungen, die wir mit den Arbeitgebern zu führen haben, hindernd im Wege. Gerade diese letzte Erkenntnis ist es, die jede Kollegin und jeden Kollegen anspornen muß, alles auszubieten, um die letzte in Arbeit stehende Kollegin und den letzten Kollegen dem Verbande zuzuführen.

Kolleginnen und Kollegen! Denkt an die hinter uns liegende Zeit der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit! Denkt daran, wie man unter diesem Druck versucht hat, die Löhne niedrig zu halten, wie man die Arbeitslose nicht paktete, der konnte ja gehen. Wie man versucht hat, die Arbeitszeit zu erhöhen (was ja nicht gelang), trotzdem man keine Arbeit für wöchentlich 48 Stunden hatte und ein großes Heer von Arbeitslosen vorhanden war.

An dies alles ist zu denken und, nachdem zum Teil wieder bessere Arbeitsverhältnisse bestehen, diese Gedanken in die Tat umzusetzen durch Gewinnung neuer Mitglieder; dann werden wir auch wieder in die Lage kommen, erfolgreicher wie bisher voranzuschreiten, im Interesse der Gesamtkollegenschaft.

In diesem Sinne erlauchen wir die Gesamtkollegenschaft aller Bezirksstellen im Bezirk, die Agitation vom 8. bis 22. Oktober zu betreiben, und tut jeder seine Schuldigkeit, wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Ruhet die Zeit, der Verband ruft!  
„Wir brauchen alle.“  
Mit kollegialem Gruß  
Die Bezirksleitung. J. M. Hans Böhrer.

**Wiedergewährung von Versorgungsrenten nach Abfindung.**

Bei Anträgen auf Wiedergewährung einer Rente seitens Kriegsbeschädigter, deren nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz bewilligte kleine Renten (10 bis 20 Proz.) abgefunden wurden, ist nicht zu prüfen, ob eine wesentliche Verschlechterung im Sinne des § 57 des Reichsversorgungsgesetzes seit Festsetzung der Rente eingetreten ist, vielmehr soll ganz unabhängig von der früheren Schätzung der Grad der Erwerbsverminderung festgestellt werden. Das ist vom Reichsversorgungsgesetz mit folgenden Worten ausgesprochen:

„Es kommt nicht, wie die Vorinstanzen angenommen haben, darauf an, ob seit der letzten rechtsträftigen Rentenfeststellung zugrunde liegenden Untersuchung eine wesentliche Verschlechterung in dem Dienstfähigkeitsbescheinigen des Klägers eingetreten ist. Vielmehr handelt es sich um die erste Rentenfeststellung nach dem Reichsversorgungsgesetz. Wer, wie der Kläger, vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes auf Grund der Vorschriften des Mannschaftsversorgungsgesetzes eine Teilrente von 10 v. H. bezog, hatte mit Ablauf des 31. März 1920 seinen bisherigen Rentenanspruch verloren und wurde ohne weitere Nachprüfung seines Gesundheitszustandes gemäß der Vorschrift des § 54 Abs. 1 des Reichsversorgungsgesetzes (alter Fassung) durch Auszahlung einer Abfindungsumme entschädigt. Erhält ein solcher Beschädigter einen neuen Rentenanspruch, so ist ein solcher Beschädigter einen neuen Rentenanspruch, so ist nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsversorgungsgesetzes zu treffenden Entscheidung das Maß der Einbuße an Erwerbsfähigkeit unabhängig von der früheren Feststellung zu schätzen; insbesondere bedarf es nicht des Nachweises einer Verschlechterung des Versorgungszustandes.“

**Verlängerung der Krisenfürsorge.**

Der Reichsarbeitsminister hat die Krisenunterstützung auch für die Zeit nach dem 30. September 1927 bis zum 31. März 1928 für die Berufe zugelassen, für die sie bisher zugänglich war, d. h. für die Gärtner-, Metallbearbeitungs- und Industrie der Maschinen, Lederindustrie, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Bekleidungs- und sämtliche Angehörtenberufe.

Die Bestimmungen sind dabei in einer Reihe von Punkten geändert worden. Für Arbeiter, die sich am 30. September bereits in der Krisenfürsorge befinden, oder die am 30. September bereits Erwerbslosenunterstützung bezogen und später in die Krisenfürsorge übergehen, gelten aber die bisherigen Bestimmungen über Höhe der Unterstützung und Prüfung der Bedürftigkeit weiter.

Bücher sind Lichter, an denen wir uns selber immer mehr erhellen, Fahren, unter denen wir uns mit Wahlverwandten und Freunden sammeln.

**Zwei Jubilare.**

Chemnitz. Feste zu feiern ist sonst nicht üblich bei der Arbeitererschaft. Das hat das Bürgerturnverein voraus. Der 17. September jedoch, der Tag, an dem unser diesjähriger Herbstball stattfand, war eines von den wenigen Festen. Galt es doch das 30jährige Jubiläum des Bestehens unserer Verbandssitzale zu feiern. Dieses Fest erhielt noch eine besondere Note dadurch, daß eine Anzahl Jubilare zu ehren waren, die 25 bis 30 Jahre und länger unserem Verband die Treue gehalten haben. Aber nicht nur das: mit dieser Feier verbunden war die Weihe unserer neuen Fahne. Es war ein Fest, das uns allen in Erinnerung bleiben wird.

Die Festkommission hatte alles getan, um diese Feier zu einer würdigen zu gestalten, und man kann ohne Ueberhebung sagen, glänzend ist ihr das gelungen. Die Bühne des Ballsaales unseres Volkshauses war in Rot gehalten, geschmückt mit den beiden alten Bannern des Sattler- und Portefeuller- und des Tapeziererverbandes und unserer neuen Fahne, welche ebenfalls in Rot mit goldgelber Selbe gefärbter Schrift weithin leuchtend die Anschrift „Sattler-, Tapezierer- und Portefeuller-Verband, Filiale Chemnitz, 1891 — 1897 — 1920“ und auf der Rückseite „Seid einig“ trägt. Ein Schmuckstück und zugleich Symbol für uns und die kommende Generation. Anwesend waren Gäste aus Grimmitzschau, Zwickau und Altmittweida.

Eröffnet wurde die Feier mit einer lehrsfördernden Ansprache unseres 1. Vorsitzenden Hermann Schulze. Redner gedachte der Kollegen, die als unerfahrene Streiter und Kämpfer für eine bessere Zukunft in den Sturm- und Drangsjahren vor und nach 1899 der Entwicklung vom Sattlerverein und Tapeziererverein bis zur heutigen Stärke des Verbandes bahnbrechend gewirkt und die Fahne der Zukunft hoch gehalten haben. Hier sind ihre Namen: Eißler eingetreten 1891, Müller 1897, Ludwig 1897, Braun 1897, Ultsch 1897, Wehner 1897, Schütz 1897, Schmidt 1897, Stallmann 1897, Auerwald 1900, Gaudlich 1900, Franz 1901, Tippmann 1902, Benz 1902, Gümmer 1902. Aber auch der jüngeren Kollegen gedachte der Redner, indem er ihnen am Schluß zurief: „Wetteifert mit den alten Kollegen, treibt die Arbeiterbewegung vorwärts, dann wird unser Endziel nahe sein.“ (Großer Beifall.) Zwei Kampflieder von Hoffmann: „Gibt Raum“ und „Lied des Arbeiters“, gesungen vom Arbeitergesangsverein „Goblenz“, wurden mit großem Beifall angenommen. Das Langlein wurde tüchtig geschwungen bis in die frühen Morgenstunden hinein. Alles in allem eine würdige Feier, aus der das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt hervorgeht. NB. „Grimmitzschauer“, Euch sei besonders gedankt für den schönen Fahnenzug als Patengeschenk für unsere neue Fahne. Gaudlich.

Erlangen. Am Samstag, dem 24. September, fand im Saale des Kolloseums die Feier des 25jährigen Bestehens unserer Jahrestelle statt unter gleichzeitiger Ehrung der Mitglieder Wilhelm Bleserwirth, Georg Schörm, Job. Friedrich und Fr. Ch für ununterbrochene 25jährige Mitgliedschaft. Kollege Böhrer, welcher mit einer Anzahl Nürnberger Mitglieder erschienen war, schilderte in anschaulicher Weise den Werdegang unserer Jahrestelle, was er um so mehr konnte, als er ja die Erlanger Jahrestelle mit begründete und dieselbe in all den langen Jahren sich entwickeln ließ. Ein feinerer Boden war es, auf den wir gefaßt hatten, nicht-dasselben haben wir durchgehalten und es gebührt doppelter Dank den Kollegen, die heute ihr Jubiläum feiern können. Mögen alle anwesenden Mitglieder diesem Beispiel nachfolgen und jederzeit für den Verband eintreten und agieren, dann wird es uns ein leichtes sein, unser Ziel zu erreichen. In diesem Sinne überbrachte auch der Vorsitzende des VV. Erlangen, Kollege Würenschrager, die Glückwünsche der Erlanger Arbeitererschaft zu unserem Stiftungsfest. Für die Jubilare dankte in bewegten Worten Bleserwirth für die Beschenke und ehrenden Worte der Vorredner und erwähnte besonders unsere Jugend, ja den Verband nicht zu vergessen über Spiel und Sport. Der Arbeitergesangsverein „Volkshor“ verlebte den Abend durch einige prächtig gesungene Lieder. In frohlicher Stimmung ließ man noch bis nach Mitternacht bekümmern, Erinnerungen und Erlebnis auszuföhren und besprechend die Leitenden, die Jüngeren dem Lauge huldigend. F. G.

**Korrespondenzen.**

Cassel. Als Abschluß der hiesigen Werbeweche vom 25. bis 30. September fand am 1. Oktober, abends 8 Uhr, eine gut besuchte öffentliche Werbeerklärungsversammlung statt. Nach Begrüßung der Mendorfer Kollegen durch den Vorsitzenden erhielt Gausleiter Busch das Wort zu seinem Vortrag: „Unternehmertum und Gewerkschaften“. Er schilderte in interessanten Ausführungen Zweck und Ziele der Gewerkschaften. Ausgehend von den Anfängen der Gewerkschaften, streifte er die Kampferiode zur Zeit des Sozialistengesetzes. 1890, wo dasselbe abgeschafft wurde, erfolgte ein noch härterer Zusammenschluß der Arbeitnehmer. Von da ab schritt man schon vereinzelt zum Abschluß von Tarifverträgen, dem sich aber zur damaligen Zeit noch die Arbeiter selbst aus Unverständnis entgegensetzten. Auch die Unternehmer schlossen sich zusammen und es folgten harte Kämpfe gegen schrankenlose Arbeitszeit und schlechte Entlohnung. Kollege Busch ging dann zur heutigen Zeit über und wies auf die Bildung der Gewerkschaften hin, die eine geschlossene und fräftige Organisation entgegengefeht werden müsse. Der Ortsverwaltung und den Mitgliedern stellt er anheim, nicht zu ruhen und zu rasten und auf dem jetzt beschrifteten Wege fortzufahren, zum Wohle der Allgemeinheit; bedeute doch das Resultat der hiesigen Werbeweche einen guten Anfang.

Hermann Böhl.



### Die Reichszählung in Preußen.

Das Preussische Statistische Landesamt veröffentlicht in Nr. 32 seiner Statistischen Korrespondenz für die preussischen Gebiete das vorläufige Gesamtergebnis der Reichszählung.

Die Wohnungszählung wurde in 3177 Gemeinden mit über 26 Millionen Einwohnern durchgeführt. Damit sind die Wohnverhältnisse von 68,6 Proz. der Gesamtbevölkerung Preußens erfasst. Es wurden insgesamt 6 706 506 Wohnungen gezählt, darunter 29 708 oder 0,4 Prozent leerstehende. Als Wohnwohnungen werden auch die bauwürdigen und die noch oder bereits vermieteten Wohnungen gezählt. In den 6 676 858 bewohnten Wohnungen wurden im ganzen 7 996 871 Haushaltungen festgestellt. Es waren also 420 013 oder 5,9 Proz. „zweite und weitere“ Haushaltungen vorhanden, d. h. solche, die über keine eigene Wohnung verfügen und in der Wohnung gegen Entgelt oder unentgeltlich aufgenommen waren. Der Anteil des Lebensalters der Haushaltungen über die Wohnungen an der Gesamtzahl der Haushaltungen ist in den einzelnen Regierungsbezirken sehr verschieden, er schwankt zwischen 2,3 Proz. und 9,5 Proz. Dabei ist festzustellen: Die Wohnungsverhältnisse bessern sich mit abnehmender, verschlechtern sich mit zunehmender Gemeindegroße. Außerdem wurden noch 157 284 Familien gezählt, die weder eine eigene Wohnung haben, noch einen eigenen Haushalt führen, sondern beides mit anderen — häufig verwandten — Personen teilen. Das ist in den kleineren Gemeinden verhältnismäßig am häufigsten der Fall. Die insgesamt 577 247 Haushaltungen bzw. Familien ohne eigene Wohnungen als die oberste Grenze des Wohnungsbedarfs anzusehen, der für eine Befriedigung durch Neubautätigkeit praktisch in Frage kommen könnte, ist nicht zulässig. Erstens lebt ein Teil der Familien freiwillig oder aus anderen Gründen als denen des Wohnungsmangets mit anderen Personengruppen zusammen. Dann aber wird die Bildung eigener Haushaltungen gerade durch die Wohnungsnot so erschwert, daß sie in vielen Fällen unterbleibt, wo sie in normalen Zeiten eingetreten wäre. — Soweit die ersten Ergebnisse der Wohnungszählung ein Urteil zulassen, wird man also sagen können, daß die landläufigen Schätzungen von 600 000 fehlenden Wohnungen im Deutschen Reich — gemessen an dem Ergebnis für Preußen — zum mindesten nicht zu hoch sein werden. Sicherer wird man hierüber urteilen können, wenn durch die weitere Bearbeitung des Zählungsmaterials die Belegungsverhältnisse der Wohnungen selbst näher aufgeklärt worden sind.

### Unsere Lohnbewegungen.

#### Lebenerwerbindustrie.

Ab 1. Oktober 1927 werden die Löhne der 23 Jahre alten Facharbeiter im Lohngebiet Dresden-West (Sachsen) von 86 Pf. auf 91 Pf., in Magdeburg von 87 Pf. auf 90 Pf., in Halle von 85 Pf. auf 87 Pf. pro Stunde erhöht.

#### Treibriemen-Industrie.

Die Löhne der über 22 Jahre alten Sattler werden im Lohngebiet Brau Berlin ab 1. Oktober um 4 Pf. auf 1,07 Mt. und ab 1. Januar 1928 um weitere 2 Pf. auf 1,09 Mt. pro Stunde erhöht. Die Löhne derselben Altersklasse wurden in Groß-Hamburg um 6 Pf. steigend auf 1,04 Mt. ab 1. Oktober 1927 vereinbart. Zu diesen Tariflöhnen kommt eine betriebliche Kopplage von 4 Pf. pro Stunde. In Kreuznach wurde der Lohn für die erwähnte Altersklasse ab 3. September 1927 auf 85 Pf. pro Stunde festgelegt.

#### Handwerkstatler.

Der Lohn der über 23 Jahre alten Sattler wurde in Frankfurt a. M. ab 1. Oktober 1927 auf 1,10 Mt. pro Stunde festgelegt. In Freistaat Sachsen werden die Löhne in derselben Altersklasse und zu demselben Zeitpunkt um 5 Proz. erhöht. In Ostklasse A, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau beträgt der Stundenlohn demnach 93 Pf. In Ostklasse B 90 Pf. (26 Orte), Ostklasse C 87 Pf. (21 Orte).

#### Wäse- und Textiler.

Groß-Berlin. Der Lohn wurde um 0 Pf. pro Stunde auf 1,25 Mt. für Sattler erhöht. Hilfsarbeiter erhalten 1,20 Mt., Maschinenführerinnen 1 Mt., Handarbeiterinnen 85 Pf.

#### Fahrgang-Industrie.

Groß-Hamburg. Der Stundenlohn der selbständig arbeitenden Wagenstatter beträgt ab 1. Oktober 1927 1,16 Mt.

#### Tapezierer-Gewerbe.

Der Stundenlohn für die älteste Facharbeitergruppe wurde in Frankfurt a. M. (Stimmungsbetriebe) vom 1. Oktober 1927 auf 1,10 Mt. der Nähererwerb auf 71 Pf. erhöht. In Bremen wurde der Lohn um 5 Pf. auf 1,02 Mt. pro Stunde für die älteste Facharbeitergruppe, für Nähererwerb um 4 Pf. auf 75 Pf. festgelegt. In Wilhelmshaven wurde der Lohn von 95 Pf. auf 1 Mt. festgelegt. In Götting wurde der Lohn um 5 Pf. auf 85 Pf. pro Stunde erhöht.

In allen Branchen erhöht sich der Lohn für jüngere Arbeitskräfte dem Lohnstufstufen entsprechend.

#### Achtung, Tapezierer!

In den Orten Dresden, Essen a. d. Ruhr sind ernste Lohn Differenzen vorhanden. Weidelen den Zugang!

### Achtung Fernunterricht.

Die Berliner Wirtschaftsschule eröffnet am 15. Oktober einen Kursus für Fernunterricht. Die Mitglieder, die einmal damit rechnen, die Schule selbst zu besuchen teilen sich selbst einen großen Dienst, wenn sie sich an dem Fernunterricht beteiligen.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Leitung der Staatlichen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung, Berlin-Schmargendorf, Rathaus.

### Aus den Gewerkschaften.

#### Ausschlag der Mitgliederzahlen des ADGB.

Nach der vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes geführten vierjährlichen Mitgliederstatistik ist gegen Schluss des Vorjahres eine kräftige Aufwärtsbewegung des Mitgliederstandes eingetreten. Die jüngste Feststellung, die sich auf den Stand Ende Juni bezieht, ergibt 4 145 574 Mitglieder gegen 4 003 267 Ende März und 3 933 931 im Dezember 1926. Gegenüber dem Schlussstand des Vorjahres ist eine Zunahme von 211 643 Mitgliedern gleich 5,4 Proz. eingetreten.

Wie aus weiteren Meldungen ersichtlich ist, hält diese Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahlen noch an, doch kann für Ende September noch keine abschließende Zahl gegeben werden.

Errichtung einer Bildungsschule für Gewerkschaften durch den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Der Reichstag hat bekanntlich 10 Millionen bewilligt als Abgeltung für die Schäden, welche durch die Nachkriegszeit den Gewerkschaften entstanden waren, die sich mit ihrer ganzen Kraft für die Aufrechterhaltung geordneter Zustände eingesetzt hatten. Auf die freien Gewerkschaften entfallen 5 Millionen, und der Bundesausgleich hat beschlossen, einen Teil dieser Summe zur Errichtung einer Bundeschule zu verwenden. Zweck der Schule ist, Gewerkschaftler auszubilden zu wichtigen Kampftätigkeiten gegen das herrschende kapitalistische Ausbeutungssystem. Den Gewerkschaftsschülern soll während der Schulzeit ein Zuschuß gemährt werden.

### Rundschau.

Woran am meisten verdient wird. Im Handelsteil des „Berliner Tageblatt“ war kürzlich eine Bilanzstatistik deutscher Aktiengesellschaften veröffentlicht worden. Es ergibt sich daraus, daß die Gruppe Lederbearbeitung und Schuhfabrikation mit einer Durchschnittsdividende von 11,8 Prozent an der Spitze steht. Ihr folgt das Versicherungswesen mit 7,6 Proz., an dritter Stelle kommt die Lebensmittel- und Genussmittelindustrie, sowie Elektrotechnik und optische Industrie mit 6,9 Proz. durchschnitlicher Dividende. Die Erzeugung lebensmittlicher Waren weist allgemein noch etwas ab.

Neuer Geschäftsausschreibung bei Ford. Nach Meldungen aus Amerika haben die Ford-Motoren-Werke bereits Bestellungen auf rund 400 000 Wagen des neuen Modells im Gesamtwert von annähernd 200 Millionen Dollars erhalten. Die Werte des bestellten gegenwärtig 65 000 Arbeiter, die zusammen soviel an Löhnen beziehen sollen, wie bisher die Belegschaft von 60 000 Mann. Die Ford-Werke, die vor der Umstellung täglich 8500 Wagen des Modells T herstellten, rechnen damit, daß die Produktion des neuen Modells in kürzester Zeit 10 000 Stück täglich erreichen werde.

Zur Zahlungseinstellung der Firma G. Schröder Nachf. G. m. b. H., Sattlerwarenfabrik, München, weist die Gläubigerliste nichtverbriefte Forderungen von etwa 323 540 Mark und bevorrechtigte Forderungen von 10 861 Mt. auf. Die Firma hat bis jetzt keinen Vergleich angestrebt, sondern lediglich ein Moratorium bis 31. Dezember 1927, daselbe ist aber bis jetzt nicht zustande gekommen.

### Bücherschau.

„Arbeiter-Sprachzeitung“. Am 15. Oktober erscheint die erste Nummer der von der Sprachenschule der Arbeiter und Angestellten Groß-Berlins herausgegebenen „Arbeiter-Sprachzeitung“, populär-wissenschaftliche Monatschrift für das Studium fremder Sprachen und zur Förderung fremdsprachlicher Kenntnisse. Jedes Heft wird neben Artikeln fremdsprachlicher Natur folgende Rubriken enthalten: Fremdsprachliche Lesgänge für Anfänger, fremdsprachliche Legte (mit deutscher Erklärung) aus ausländischen Parabeln und Gewerkschaftsituationen, Erklärung moderner Fremdwörter, Hauptausdrücke der deutschen Sprache, Internationale Austauschstelle von Briefen und Arbeiterliteratur mit Genossen aller Länder. Der Preis der 24 Seiten starken Heftchrift beträgt für das Vierteljahres-Abonnement (drei Nummern) 1 Mt. Bestellungen sind zu richten an die „Arbeiter-Sprachzeitung“, Berlin W. 57, Sietenstr. 6a.

### Salapo.

Was ist Salapo? Dieser Name zeigt in abgeklärter Form den Namen der neugegründeten Verwaltungsgesellschaft des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeulier-Berbandes.

Die meisten Verbände haben zum Zweck der Vermögensverwaltung eine Gesellschaft m. b. H. Insbesondere ist diese Form der Gesellschaft m. b. H. geboten, wenn es sich um die Verwaltung von Sachwerten, um eigene Grundstücke und die Beteiligung von bebauten Grundstücken durch Hypotheken handelt. Die juristische Person in einer Gesellschaft m. b. H. erleichtert jedes Rechtsgeschäft und bietet dem Verband eine bessere Garantie als die rein persönliche Haftung.

Wir sind an die Gründung der Salapo behaft herangekommen, weil der Verbandsvorstand genötigt war, sich andere Büroräume zu beschaffen und haben wir, un-

mittelbar in der Nähe des jetzigen Bureaus, in der Michaelskirchstraße ein Haus gekauft. Der Anzug in diese neuen Räume wird voraussichtlich noch in diesem Jahre erfolgen und werden wir dieses noch bekanntgeben.

Die Bekanntmachungen der Salapo erfolgen im „Reichsanzeiger“ und in der „Sattler-, Tapezierer- und Portefeulier-Zeitung“. Demzufolge veröffentlichen wir nachstehend folgende

#### Bekanntmachung.

Geschäftsnummer 122 S. R. B. 40 295/2. Auf Anordnung des Amtsgerichts werden Sie benachrichtigt, daß am 14. September 1927 die Firma: „Salapo“, Verwaltungsgesellschaft mit beschränkter Haftung

in Berlin unter Nr. 40 295 in das Handelsregister, Abt. B, eingetragen worden ist. Dasselbst ist ferner folgendes eingetragen worden:

Gegenstand des Unternehmens: Die Verwaltung des Vermögens des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeulier-Berbandes.

Grund- oder Stammkapital 20 000 M. Vorstand, persönlich haftende Geschäftsführer: Peter Blum zu Berlin-Coppenh., Fritz Gerhardt zu Berlin-Pankow, Alfred Riebel zu Berlin-Lichtenberg.

Sagung und Vertretungsbefugnis: Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. September 1927 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. 122. S. R. B. 40 295/2. 14. September 1927. Kern.

### Verbandsnachrichten.

#### (Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen.)

Vom 10. bis 18. Oktober ist der 41. Wochenbeitrag fällig.

Wer seine Beiträge pünktlich entrichtet, erfüllt seine elementarsten Mitgliederpflichten. Ohne Beitragsleistung beschließt der Verband keine Kampfstreit. Deshalb führt die Kampfstreit durch pünktliche und richtige Beitragsleistung.

Akt. a. R. Auf eine 25jährige Zugehörigkeit zu unserem Verbande kann zurückblicken der Kollege Karl Nagel, Tapezierer.

Achtung! Akt. a. R. Achtung! Am Sonntag, dem 22. Oktober, findet im „Friedenpalast“ (am Friesenplatz, Eingang Antwerpener Straße 6) unser diesjähriges

#### Stiftungsfest

unter Mitwirkung namhafter Künstler statt. Sofortige große Beteiligung.

Beginn 7 1/2 Uhr.

Einlass 6 1/2 Uhr.

Eintrittskarten zum Preise von 1 Mt. für Herren und 75 Pf. für Damen sind bei den Vertrauensleuten und am dem Verbandsbureau zu haben. Erwerbslose Verbandsmitglieder mit ihren Frauen und Lehrlinge erhalten Freiskarten nur auf dem Verbandsbureau.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Die Festleitung.

### Adressenveränderungen.

Saarbrücken. Vor.: August Birchow, Sedanstraße, Neubau.

Kentlingen. Kass.: Adolf Wagner, Beylingen 5, Reutlingen, Weidenstr. 3.

Eberfeld. Bureau: Barmen II, Gewerkschaftshaus Wittensteinfest, 2, Zimmer 24.

Wilhelmshaven. Kass.: Karl Emmen, Küstringen, Landwehrstr. 10.

Uffl. Vor.: Kurt Thurnau, Spillereistr. 35; Kass.: Ernst Bloeth, Or. Gerberstr. 17.

### Verlammungskalender.

Hagen. Am Sonnabend, dem 15. Oktober, findet in sämtlichen Räumen der „Friedrichsruft“ unser 29. Rottentfest statt, wogu auswärtige Kollegen freundlich eingeladen sind. Die Ortsverwaltung.

Dreslau. Sattler- und Tapezierergewerben und Nähererwerb. Donnerstag, den 20. Oktober 1927, 19.30 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8: Große öffentliche Versammlung. Es spricht Kollege „Gerhardt“. Die Ortsverwaltung.

### Sterbefall.

Offenbach a. M. Am 22. September verstarb unser Mitglied der Portefeulier Ferdinand Illert im 64. Lebensjahre.

Bielefeld. Am 24. September starb plötzlich und unerwartet unser treues Mitglied der Sattler Karl Stügel im Alter von 41 Jahren.

Hamburg. Am 2. Oktober starb der Kollege Tapezierer Bernhard Thiele im Alter von 60 Jahren.

Ehret ihrem Andenken!